

**Tut i tam  
Hier und dort**

Russische und deutschsprachige Poesie

Herausgeber:  
Annette Brockhoff, Sabine Hänsgen, Norbert Wehr, Georg Witte

Satz: Rigodon-Verlag (Barbara Moeller)

Gestaltung: REVIERA GmbH

Druck: Thalia-Druck, Essen

Umschlagfoto: Video Moskau. Moskau (Hirt&Wonders)

Eine Veröffentlichung anlässlich der 4. Essener Literaturtage vom 8.-10. 12. 1989  
im Museum Folkwang

Wir danken der Deutschen Projekt Union GmbH, Planer – Ingenieure, dem Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Sekretariat für gemeinsame Kulturarbeit in NW, Wuppertal, und dem Kulturrat der Stadt Essen für ihre freundliche Unterstützung.

Gennadij Ajgi      *Drei Gedichte*

Novembergarten – Für Malewitsch

zustand  
pochend-geruhsam  
die handlung  
als würden gezogen  
nägel aus planken  
(garten  
als ob irgendwo des groll-Augs eintritt  
garten)

1961

Kasimir Malewitsch

„...und es steigen die felder gen himmel.“  
(aus einem gesang; variante)

wo werks wächter bloss das bild des Vaters ist  
nicht ehrerweisung eingeführt dem kreis  
auch tafeln schlichte brauchen antlitz nicht

und von fern – als kennte der kirche gesang  
fortan keine sänger-und-paten  
und wäre gebaut gleich einer stadt  
in unkenntnis der perioden der zeit

so schuf denn auch in jenen jahren ein anderer wille  
sich selber halt einhalt –  
stadt – seite – eisen – lichtung – quadrat:



Felix Philipp Ingold      *Zwei Gedichte*

Apartheid (I)

Paart in der Heide  
schwarzes Rauschen weiss  
kein Heide ist nicht  
ausgesperrt wer Manns genug. Betrug  
am Gurt statt  
Tränengaspatronen 'ne  
Machete. Technisch machbar  
chemisch täte es  
der Mehrheit schade schweigen. Ziehn  
wie Schwaden durch  
die kalten Augen. In der Klinge  
spiegelt sich der blosse  
Bär. Und  
aber Hass zum Lieben  
auch ein Grund. Mandela hoch  
im Norden thront er  
wessen Gott. So gross und  
so süss.

Apartheid (II)

Also alphabetisch  
Afrika allein am Arsch arg  
angeschmiert als  
Arbeitsniederlegung aller Anfang  
aber ackern Asche atemlos  
an andern Apparaten.  
Arisch Alteuropa anberaumt  
aufs Abendland.  
Ahasver atmet artfremd allerdings  
Agrarreform ade ansonsten  
absolute Affen achten Ahnenkult  
anstatt Annalen.  
Aberglaube altert. Aber anderseits  
Apartheid auch.

**Jelena Schwarz**     *Drei Gedichte*  
(Aus einem Zyklus)

HORNAUSWÜCHSE an den Füßen –  
Erinnerung des Körpers an die Hufe.  
Unterm Nacken nagt der Wunsch zu fliegen...  
So viele Tiere gibt's in uns – vergessen!  
Von den Ahnen ganz zu schweigen,  
die als Heerschar uns im Blute liegen.  
Sie planschen, keifen – selber sind sie taub...  
Gar nicht zu reden von der Luft, dem Wasser,  
Feuer, Seele, Geist und Erdenstaub:  
Ich bin in diese Vielfalt eingelassen,  
wie Ungeziefer summen Tiere, Ahnen  
tief in meinem Leib, der mißgestimmten Leier.  
Man reicht Kalatschen – mir zur Feier.  
Das Ich ist weder Hockeyfeld noch Konventikel,  
euer Drängen wird zu gar nichts führen –  
nur mich selber will ich spüren.  
Doch die Hyäne kreist, Vorfahren raufen  
sich, es stampft das Pferd, der Reiher tanzt –  
die lassen einem keine Ruhe zum Verschnaufen,  
können nicht begreifen: ich bin eins und ganz.

BEI runden Daten ist die zweite Ziffer Null,  
die ist unendlich und man kann drin traben  
wie in einem Rad. Man kann auch seine Ruhe haben,  
vielleicht wird Null auf einen Pfeiler prallen –  
und man findet an der Eins Gefallen.  
Schon deshalb mag ich Ziffern gern,  
weil sie mit Ohren, Ecken, Kurven ausgestattet  
sind und man sich also an sie halten kann.  
Das Leben aber strömt und schnell, man wadet  
drin, es zieht dahin und nimmt die »S«-Form an,  
führt Blut und Licht und Schatten mit,  
auch Seidenschlingen und diverse Pflanzen.  
Wie zur Zeit der Ebbe sinkt man, statt zu tanzen,  
knetief ein. Und aus den Schultern spießt es schon.  
Halt ein! Du wirst es sonst bereuen.  
Doch überfällt mich leicht und sanft ein Regen.  
Fragt sich bloß – wozu? Ob ich an etwas Neuem  
nähe? Ja, am Alter. Und vonwegen  
Schnitt und weiten Falten – es reicht hin  
für einen weichen umfangreichen Leib.  
Vielleicht gar für ein feierliches Kleid...  
Dann wird es sich zurückverwandeln,  
wird als Faser jenem bunten Teppich innewohnen,  
welcher unserm Blick entzogen bleibt.

LANGWEILIGE Musik. Nein, wirklich!

»Wie spät es ist?« – Der Nachbar zieht  
die Uhr und läßt den Silberdeckel schnellen.  
Als Zeiger dienen, wie man sieht,

drei Männchen, die auf Mittelachse stehn,  
die Hände an der Hosennaht, den Kopf  
zur Zahl gereckt; den einen quält – was denn? –

der innere Tritt, der zweite schwebt beinah  
und jener flirrt – das gleitet und das zuckt  
zugleich, und wie ein Wiesel flitzt der Kleine da.

Mit der Sense zeigt der Tod die Stunde an.  
Drei Zeiten kennt die Seele und drei Maße.  
Er kicherte, bevor er seine Uhr – verschlang.

*Aus dem Russischen übertragen  
von Felix Philipp Ingold*

**Anselm Glück**      *Die Eingeborenen sind ausgestorben*  
(Auszug)

unser antlitz hat ab und zu an verschiedenen stellen verstand. dahinter blüht die schönheit. aber leicht legt sie sich ein kleines stück quer und die wiese rauscht im zickzack unter der falterschar weg. das empfindliche objekt verschmilzt mit seiner kontur. die zeit benötigt die ereignisse. unter dem einfluß eines blutdrucks werden adern bepumpt. ein vorgang, der dauert

der realist beschränkt sich auf sein gesicht. es hat in der welt seinen ausdruck und befindet sich immer an einem ort. vor ihm formalisiert die welt ihre organisationsweisen. die wahrheit ist nicht zu verwechseln.

das gesicht vermittelt die welt dem verstand. die sinne schwärmen aus und untersuchen, was geschehen ist

im sagen hat das gesicht seinen halt. in den gesichtern reden deren namen. mit dem ende des gesichts ist draußen gemeint

man schaut mit dem gesicht auf die ereignisse. ein ereignis wird durch ein gesicht bewahrt. wenn zum beispiel wiedergefundenes als gesagtes neuerlich in erscheinung gerät, so spielt es sich als vorgestelltes noch einmal ab. die gesichter sind da. (dort, wo ein gesicht hinreicht, bewegt sich der strom des erscheinens. manche wehren sich dagegen)

die augen saugen der gewohnheit das bekannte und die farben geben dem licht als schmuck den anblick wieder (in dem die blicke später weiden). weiter unten ziehen die lippen das lächeln quer zur sicht

plötzlich erschienen die menschen. ihr beispiel lieferte den richtigen augenblick und die bruchstücke dieser gemeinschaft sind weit über den erdball verstreut. offensichtlich zeigte sich eine starke kraft

während das betrachten schweift, lauert schon der zublick. ein vor-  
gang entriß sich dem zusammenhängen. blut ballte sich zu körper und  
gesicht. die älteren hoben die jüngeren, damit auch sie das schreckli-  
che erkannten

wie der frühling die blumen wiederholt, so erbt meine stimme das  
druckbild ihrer schönheit. und in der sonne sind die felder heiter und  
das sehen kam im schlaf über mich und ich schloß schnell die augen.  
das sonnenlicht blinkt meinem fernen kopf. (sonderbar, daß das leben  
das licht anzieht)

solange wir etwas sehen, haftet es an seinen bezeichnungen. (die bäu-  
me haben eine kraft, die abhandenkommt)

oder die sonne als lichtblick: während sie sich von ihrem zentrum aus  
weit über die wiese hinstreut, liegen meine augen mit frischer härte im  
leib

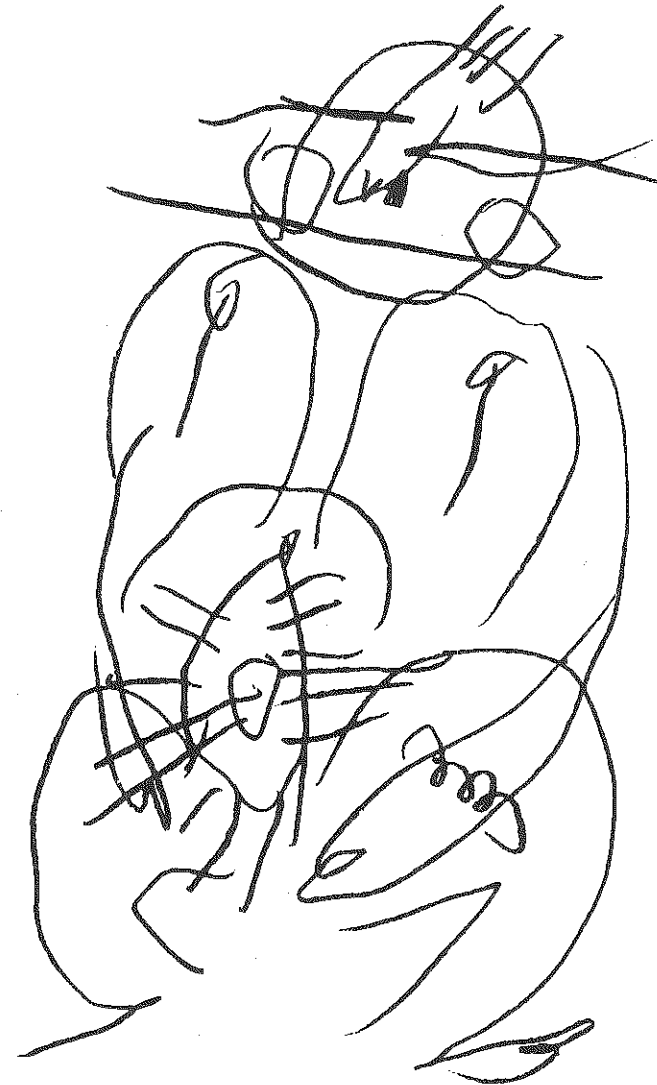
die farben haben die pflanzen belebt und die sinne zeigen sie uns an.  
die pflanzen sind uns unterlegen. und ein unterschied erfindet theo-  
rien, die ihm das jeweils andere verpflichten. die dinge sind schwer zu  
erklären. jedes sagt dem vorhandensein die weise auf seine art nach

die dinge verändern sich schnell. es gibt zuviele davon

ein menschentier kennt bei worten erleichtert auf. in seinem gehirn  
scheint raum zu sein für etwas. es hat erfahrungen gemacht. es fühlt.  
natürlich muß ihm sein arzt beistehen

die pflanzen haben die erde betrübt. der mond erscheint nicht mehr.  
die ganze erde bebt als immer wieder dieselbe und der wind verweilt.  
im immer gleichen augenblick ruhen die wolken

sie sah einen jungen mann sie nach hause begleiten. sie war unvor-  
sichtig und so haben sie ineinandergefunden. zunächst hat sie sich



mehr gefallenlassen als die anderen, die nach herzenslust kühl bleiben können. im küssen legte sie sich die dinge zurecht. sie dachte, das wehren ist kränkend und mein mann ist im augenblick eine schwerwiegende angelegenheit. wie lange noch? eine leidenschaft könnte sie glücklich machen

niemand fühlt sich vertraut. im herzen der regierungen haben alle schwächen ein einverständnis

persönliche bedürfnisse sollen auf der erde geschehen. durch das gebet haben wir die möglichkeit. die heilige maria schiebt nichts hinaus. ihr vertrauensverhältnis kann dich glücklich machen. du kannst dich an ihr erleichtern

bei der ehe besitzen die gatten einen ehevertrag. jeder gatte besitzt sein vermögen. dieser grundsatz ist aber nach zwei richtungen beschränkt: einmal kann die gattin nur mit einwilligung des gatten verfügen, und zweitens wirkt bei ihr eine vermögensbeschränkung. die frau darf auch nicht ihr gehörige einrichtungsgegenstände verkaufen. tut sie es doch, so kann der mann den käufer verklagen. kein ehedatte haftet für die schulden der frau. wenn aber ein gläubiger des mannes die familie in eine zwangsvollstreckung treibt, wird auch die frau geltend. bei den ausschließlich zum persönlichen gebrauch des gatten bestimmten sachen, ist eine besondere regelung zu treffen. wem gegenstände gehören, hängt von den jeweiligen umständen ab. im zweifel wird davon ausgegangen, daß sie dem gatten gehören. werden haushaltsgegenstände durch abnutzung wertlos, kommt es zu einer hausratsauseinandersetzung. das ende der ehe kommt durch den Tod zustande. endet die ehe auf andere art, so wird der erzielte ertrag das anfangsvermögen des gatten. zum beispiel: der ehemann besaß ein vermögen von sagen wir 200.000, die ehedraue arbeitete unentgeltlich mit und aus den einnahmen wurden ersparnisse gemacht. das endvermögen des mannes beträgt 400.000

und die farben brechen über die augen herein und die dinge nehmen sich als muster zwischen himmel und erde gut aus und meine sinne tun mir gern dolmetschen. gestern abend sprach ich wieder mit mir

durch uns kann das weltall sehen. (die wahrheit ist meiner meinung. sie hat sich diesen vorzug verdient)

das gesicht ist verwechselbar und aber doch gut zu erkennen. es sollte ein hilfsmittel sein und funktionieren. das gesicht gibt sich natürlich und vergleicht sich anhand der fotografie

mein gesicht hängt mit mir zusammen. es stellt sich vor, wie es heißt

was ein gesicht ist – ermittelt. dazu wählt es merkmale und beschreibtsie. eine skala wird justiert. darin werden die eingefahrenen bilder als fakten belegt. normen werden gebildet.

ein durchschnittliches gesicht sieht aus. um leben zu können, muß das gesicht gefüttert werden

nachts fällt das sonnenlicht vom mond auf den rasen. die welt liegt als vermögen von leuten auf ihrer drehung und fließt. und wie der fluß seine ufer stehenläßt so stößt die natur auf meine sinne und späht



**Dmitrij A. Prigow** *Vierunddreißigstes Alphabet*  
Gespräche über die Kunst

Vorbekundung

Laßt uns doch wenigstens einmal ernsthaft über die Kunst sprechen, unvoreingenommen und umfassend, wie es uns einzig und allein das einfache russische Alphabet erlaubt.

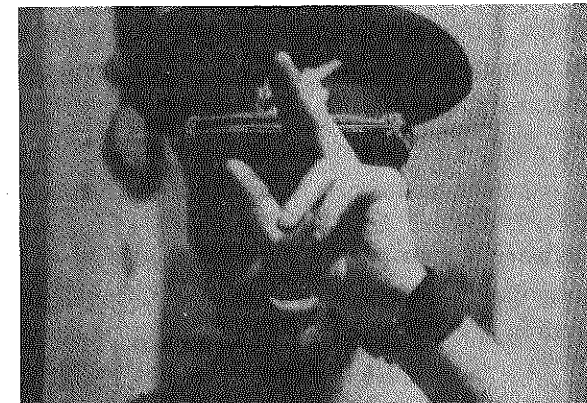
Der **Autor** stellt Ihnen spaßeshalber einige vergnügliche Gespräche zwischen den verschiedenartigsten Menschen vor, bekannten und unbekannt, guten und bösen, um nicht zu sagen finsternen, unverbesserlichen Bösewichtern, kaltblütigen Mördern und Verführern, – aber all das mit fröhlichen Scherzen und einem glücklichen Ende.

**Boris:** Meiner Meinung sollte die Kunst doch dem Volk gehören – was sagst du, Wladimir?

**Wladimir:** Ich sage dazu, Boris, daß in der Kunst nicht alles so einfach und gradlinig ist und daß von einem unvorbereiteten Menschen nicht alles gleich auf den ersten Blick erfaßt werden kann, obwohl du natürlich recht hast, wenn Grigorij nicht widerspricht.

**Grigorij:** Nein, Wladimir, ich habe keine Einwände, doch die grundsätzliche, sozusagen führende kulturelle Tendenz erscheint zu verschiedenen Zeiten an unterschiedlichen Stellen und in unterschiedlichen Schichten des kulturellen Raums, zunächst gar nicht als Kunst anerkannt, sondern eher als Scherz angesehen, als Dummheit, als mit ernster Miene begangene Dummheit, als Idiotie, Hohn, Spott und sonstiger Ausdruck von Unsinnigkeit und Unvernunft einer gemeinen menschlichen Natur in all ihrer Lasterhaftigkeit, oder habe ich nicht das Richtige gesagt, Darja?

**Darja:** Ich weiß nicht recht, Grigorij, aber die zeitgenössische Kunst kommt mir vor wie ein Haufen Konservendosen auf dem Grund eines



*Dmitrij A. Prigow liest „Der Milizionär“*

versumpften Teichs, die Kunst von heute hat das Wesentliche und Grundlegende verloren: die Aufrichtigkeit, die Überzeugungskraft, die Humanität und den lyrischen Charakter, all das, was den großartigen Vorbildern aus der Kunst der Vergangenheit eigen war, bist du einverstanden mit mir, Jewgenij?

**Jewgenij:** Ich denke, Darja, daß du der zeitgenössischen Kunst gegenüber ungerecht bist, all die Qualitäten, die du unwiderlegbar als unverzichtbare Qualitäten jeglicher Kunst genannt hast, erscheinen möglicherweise auch in zeitgenössischen Werken, nur zeigen sie sich einfach in einer anderen, verwandelten Form, auf einem anderen Niveau, man muß nur ein wenig seinen Blickwinkel verschieben und sich von der in uns allen verfestigten, beinahe automatisch gewordenen Gewohnheit, die allgemein anerkannten Zeichen der Kunst in ihren anerkannten Grenzen wie Etiketten zu identifizieren, befreien, oder habe ich nicht recht, Shenja?

**Shenja:** Aber, Jewgenij, wenn wir eine Definition der Kunst als System veränderbarer Regeln in sich immer von neuem verändernden Spielen akzeptieren, riskieren wir da nicht, das Phänomen Kunst jenseits der Grenzen der Beurteilungsmöglichkeit zu verlagern, indem wir sie der Willkür eines jeden beliebigen Abenteurers überlassen, eines Menschen, der jeglichen Akt seiner Lebensäußerung einer bloßen Laune folgend als Kunstwerk deklarieren könnte, sei es die Zeugung von Nachkommen, der Stuhlgang, ein Mord oder ein Staatsstreich?

**Kommentar:** Mit dem Staatsstreich, das hätten sie besser gelassen, das paßt nicht hierher, paßt überhaupt nicht, all das handelt doch in unserer Zeit, in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts, in der Stadt Moskau, nun ja, es sind natürlich einige Kulissen aufgebaut, Beleuchtung, ein Souffleur, allerlei Volk ist da, aber der Saal, der Saal ist zu klein.

**Interessant** ist (zweiter Kommentar), daß dies die Wahrheit ist, die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, urteilen Sie selbst.

**Kabakow:** Das ist alles wie ein großer Abfallhaufen, oder als wenn man aufs Klo geht, und es ist verstopft, alles läuft über, man muß durch die Scheiße waten, sie steht einem bis zu den Knöcheln, dann schon bis zu den Knien und am Ende bis zum Hals.

**Lew Semjonowitsch Rubinstein:** Ilja, du hast natürlich recht, aber warum so dramatisieren?

**Monastyrskij:** Ich fühle, daß die Zeit sich gewissermaßen in einem Punkt zusammengeballt hat; sie hat sich in sich selbst zurückgezogen, und ringsherum herrscht Unklarheit, ein Gefühl der Zeitlosigkeit und der Erwartung von irgend etwas.

**Nekrassow:** Mir scheint, Andrej, du hast dich ein wenig vergriffen.

**Nekrassow (der andere):** Der Kampf hat mich daran gehindert, ein Dichter zu sein. Die Dichtung hat mich daran gehindert, ein Kämpfer zu sein.

**Onegin:** Von all dem verstehe ich nur wenig, einen Jambus kann ich mit Mühe von einem Chorus unterscheiden, doch es ist langweilig, einfach langweilig.

**Prigow:** Sie haben alle nicht recht; meine gesamte Lebens- und Schaffenserfahrung beweist das, wenn man mir nur die Gelegenheit geben würde, am Ende dieses Gesprächs meine Meinung zu äußern.

**Randbemerkung:** Übrigens hatte Prigow bereits ganz zu Anfang die Möglichkeit, sich in seiner Eigenschaft als Autor zu äußern, und außerdem hat er im Unterschied zu allen anderen am Ende noch einmal Gelegenheit, sich in der Eigenschaft des unaustilgbaren auktorialen Ichs zu äußern.

**Stalin:** Das hat alles einen gewissen Sinn, was hier gesagt wird, schade, daß der nach mir folgende Buchstabe ein T ist, sonst hätte ich

noch einmal diesen, wie heißt er doch gleich, Kabakow gehört, schade, daß das nicht geht, warum denn nicht?

**Tolik Kabakow:** Ja, ja, ihr habt recht, absolut recht, aber wer fragt nach meiner Meinung?

**Das Universalgenie Stalin:** Ich, ich frage nach Dir, du Schuft!

**Frajer Kabakow:** Was habe ich denn getan? Ich habe doch nur...

**Charms:** He, ihr Genies, ihr seid nicht allein hier.

**Zitat aus Charms:** Puschkin hatte drei Söhne, und die waren allesamt Idioten, was sagst du dazu, Tschapajew?

**Tschapajew:** Was soll ich schon sagen, du Sau, sie konnten doch nicht einmal am Tisch sitzen, diese Ficker, was sagst du, Schlücher?

**Schlücher:** Hurensäue, fickt sie ins Maul, da mußt du nur mal draufhauen, dann fallen sie schon um, die Hunde, was sagst du, Schunatscharskij?

**Schunatscharskij:** Das ist gar nicht mehr zu sagen. Den ersten nannten sie der Einfachheit halber Y, den zweiten E, den dritten Ju.

**Y:** Y-y-y-y

**E:** Ä-ä-ä-ä

**Ju:** Ju:ju:ju:ju

**Ja:** Da seht ihr.

*Aus dem Russischen übertragen von Günter Hirt und Sascha Wonders*

## **Lew Rubinstein** *Vorromantische Vermutungen*

„Fast alle sind da, die da sein sollten – und Gott sei Dank.“

„Wie sonst auch bei solchen Anlässen, soll allen ein- und dasselbe in den Kopf kommen.“

„Das, was plötzlich offensichtlich erscheinen mag, ist höchstwahrscheinlich nicht wahr.“

„Aber es zu ignorieren, ist auch nicht angebracht.“

„Muß man darauf hinweisen, daß die Intonationen des Autors hier überall zu erkennen sein sollen?“

„Oder muß man vielleicht nicht darauf hinweisen?“

„Oder sollen sie vielleicht nicht zu erkennen sein?“

„Ist irgendetwas möglich zwischen dem, was vergangen ist, und dem, was noch bevorsteht?“

„Aber was, wenn nicht eben das?“

„Ist die Vermutung angebracht, daß die mysteriösen Erwartungen sich dann auf einmal als berechtigt erweisen?“

„Warum eigentlich nicht?“

„Versöhnung mit der Literatur, nicht wahr?“

„Mit der hat sich doch niemand besonders angelegt.“

„Man müßte sich an alles erinnern, was in dieser Art war.“

①  
Абсолютно невозможно

②  
Никак невозможно

③  
Невозможно

④  
Может быть, куда-нибудь

⑤  
Куда-нибудь

⑥  
Потом

„War etwas?“

„Ja, das ist ziemlich wahrscheinlich.“

„Ob etwas war oder nicht war – das ist doch ganz egal – wie interessant!“

„Was besonders interessant ist, wird man auch behalten.“

„Was man am besten behalten wird, ist auch interessant.“

„Es gilt, die Tatsache als Verpflichtung zu begreifen, daß der sprachliche Raum nicht unangeeignet, unbestellt und unbesiedelt bleiben darf...“

„Zu begreifen, ja zu begreifen...“

„Wird es nicht irgendwann Zeit, die quälenden Überlegungen mitten im Wort abubrechen?“

„Schon lange...“

„Was soll man reden – jeder hat schon lange vor, irgendwohin zu fliehen...“

„Willst du das wirklich zur Sprache bringen?“

„Am einfachsten wäre es, die Zügel schießen zu lassen und mit voller Kraft loszujagen, bis in der Ferne Umrisse sichtbar werden...“

„Nein, nein – was unser ist, das tragen wir mit uns; das soll versöhnen mit was auch immer.“

„Jetzt wäre es interessant, einen plötzlichen Applaus herauszulocken und dann zu benennen und zu benennen und umzubenenen bis ins Endlose...“

„Jetzt wird sich wohl alles bald ordnen, beruhigen, festigen – und wir werden hier sagen...“

„Vor allem muß man die entstandene Situation ruhig überdenken, und dann erst...“

„Man muß sich einfach irgendwie über all das erheben und in einem Augenblick den plötzlich sich öffnenden Raum erfassen...“

„Wie zauberhaft – dieses leichte, ganz unbeschwerte Spiel, Mythen zu schaffen – darin ist dies und jenes...“

„Sich maximal annähern; sich maximal entfernen...“

„Das wäre wohl alles.“

„Fast alles ist da, was da sein sollte – und Gott sei Dank.“

*Aus dem Russischen übertragen von Günter Hirt und Sascha Wonders*

Thomas Kling     *Drei Gedichte*

Schlachtenmaler:  
Halber Kirschkuchn

1

turnusgemäß glashüpfn; g  
sprungne gesplittert nach allen seiten  
fensterscheibn unter weithin sichtbar  
phosphorbäumen, niederprasselnder wald  
ICH BIN I SPORTPALASTREPORTER, I KRIEX  
BERICHTERSTATTER, ALSO SCHLACHTN-  
MALER

bruegelsches hinterglas,  
goyas federführung; fliegenegangne glied-  
maßen, erdekehren und auf dem schulweg  
rumgezeigte -splittersammlung;  
bgesplittert,  
krefeld '44: behandschuht ins bett g  
kauert, hockergrab, der kohlenlose nachbar  
(physiker?), gezittertes in händn aufg  
schlagnes buch;

STELLEN BOSCH-HÄMMER HER/  
KONSTRUKTIONSZEICHNER IM GEHÄUS/DONNER-  
VÖGEL FEHLERLOS/»VON-FINNLAND-BISS-ZUM-  
SCHWARZMEER«/VERTRAXPARAFFE DURCHGE  
SPIELT/GETAUCHT BIS NACH PRETORIA UND  
TOTGESTELLTER SILBERFISCH; brandmalerei  
höllenbruegel: tapsige splitterbödn und  
(turnus, »gewohnheitssache«) stoisch die  
großmutter beim geranieneintopf, erde  
gekehrt zuvor im kinderzimmer;

2

gekehrte erde; (»war '39, plageplage,  
nich dieser wespnsommer?«) WAS NICHT ALLES  
RUNTERKOMMT!/GELANGWEILT HINGENOMMENE G  
SCHICHTE/FAMILIENBESITZ: ZUR LINZERTORTE A  
NEKDOTN/WAS ALLES RUNTERKOMMT;

geladn!

nun mal ruhig: ich war mit 18 (flanierter  
park, george-klima, mit nazi-tineff zu-  
gestellt, darin genickte fabrikantnwittwn  
sich ergingen) zu gast in »meistermeister!!«  
brekers atelier: »mein albertspeer-freund«  
(o-ton ende); zugang verschafft? blaublunde  
tarnung, ich pflege elefantnohr zu sein,  
bin wespnaug als schlachtnmaler;

gedunkelt

augnblei, gekehrte erde; geschichte raus-  
gesplittert, totgeglaubt: als mein (groß)  
vater nachts GESTOCKTES PROTOKOLL, g  
kenterte reichsbahn, seit tagn unterwegs  
in ungeheiztn höllenzügn, die kettnhunde  
permanent, nachts in der tür stand  
KREFELD-JANUAR, VON STEUBENSTRASSE: SEHR  
KURZ VOR HÖLLENSCHLUSS, GESTOCKTES  
PROTOKOLL verdunkelungs-tafelbild,  
entgeistert frauundtochter (totgeglaubt!);  
als der großvater vor hunger den  
halbn kirsch-, geburtstagskuchn  
aß kurz vor dem untertauchnmüssn (..); erde  
gekentert/kenntnisnahme/rausgekehrt

(für meine mutter)

Polares Piktogramm

„...nicht auszuhalten!“

*Daniil Charms*

1

vor der post der apo-  
theke (quengelnd köter draußn  
angeleint) so laufende motoren auch  
von kamin das weiße deutlich weg-  
gespreizt;

rechz daumenkuppe an-  
gebrutzelt; mein lieber mann: ich  
ganztags ofenheinz!, steh auf  
nachts frösteltier, schütt heiß ins  
klo, die pseudotatzn an den füßn daß  
man in ruhe morgens kackn kann

2

tiefstehendes tageslicht (..schon ab  
gesackt); älskling, dein angesägter  
schlaf! anschlagendes mein huskieherz, ich  
weiß nicht .. ein lichtelch? der durchs  
feuer tappt? ist es meine hand die deine  
brust so spitz macht?

gefiepte nacht,  
klatschnasse-lippen pidginlippen, im  
halbschlaf (vollgekleckert lakn) range-  
zognes klammes knie

3

»att kunna arbeta i kyla är  
en fråga om koncentration WIE ES UNS  
TREIBT!, jag tycker inte att det är  
svårt WIE WIRS TREIBEN!, jag studerar  
förresten ESKIMÅERNA nu, och de har  
det förmodligen ännu kallare GETRIEBN,  
ALS DAUNEN-RUSS ZUR DEKKE STEIGEND,  
säger thomas kling, düsseldorfbo som  
gästar vasa«

4

(»zur regelung der  
outfit-frage«); jetzt wird  
das bein verkleidet:

bis  
übers knie knallgelber alpinistn-  
strumpf (ein wollener dragoner), da  
rüber sockn, schwarze schenkel; halb  
schnabelschuh die lappenstiebel (»finn  
ischer stalinistn-look der 70er«); aus  
unsrer serie: JOSEF KAINZ IN BADEBUXN,  
ein absolut gebongter lacherfolg

briefkastn (gestieimt), laufende  
 motoren, da draußn sind die küsse tief  
 kühlkost; geschwankt, so kleine dikke  
 ritter übern bürgersteig, verpacktes  
 blond und hergezeigter atem, schon von  
 der leine mein gefieptes huskieherz;  
 arktischer nadeleinsatz: gespickte wange  
 nasnknistern, die wimpern zugestieimt; ich  
 krakel KA-KEL-UGN, VED-SPIS, KAMIN, KA-  
 KEL-UGN

wo manche kranke mit der karre  
 übers eis nach schweden brettern .. mensch  
 schneemensch!, dreißich minus! ich  
 ganztags ofnheinz

(für Ylva Holländer)

### Petersburger Hängun'

ins helle, ins allerhell  
 gehängt!, ein umfassend -jagd und aller  
 heilgen, november-aorta herbe angepackt (lies: a  
 lies ort, lies a), chaos im winterpalais, vor-  
 silbnwexl, -grad bleibt erhalt, und neva strahlen-  
 schleier sowieso; ikone reingehackt: eines daniils  
 verlust: verlustig gegang eines charms (so ins  
 kyrillisch reingehackt ANGESCHWÄRZTE KO  
 PFBELAGERUN'/ ein GPU-RANDHALTN, auch andre  
 ränder, andre existnzn (..); zuvor VON VELIMIR  
 IST NICHT DIE REDE zuvor bereiz schmerzlicher  
 einstein der unaufhaltsam die zarentreppe run  
 terrattert, sein unaufhörlich löwnwach zurückgespult  
 glas  
 NOST IM ÜBRIGN HEISST »SCHNEIDETISCH«

(für Dieter Hiesserer)



**Igor Cholin**     *Der neue Name des Führers*  
(Auszug)

1.

Stalin –  
Ein junger Mann von angenehmer Erscheinung  
Aschgraue Haare  
Gerade Nase  
Blaue Augen  
Ebenmäßige und schöne Gestalt  
Breite Schultern  
Schmale Taille  
Größe 192 cm  
Gewicht 100 kg  
Schuhgröße 46  
Beherrschte  
Ein Reich  
Von 200 Mill. Menschen  
Sein Körper  
Wurde dem Feuer übergeben  
Auf dem Marsfeld  
Ein Mausoleum gebaut  
Nicht weit von der Via Flaminia  
Er ward zu den Göttern gezählt  
Die Inschrift auf seinem Grab lautet:  
1920 Mensch, wer du auch seist,  
Und woher du auch kommen magst, –  
Denn ich weiß, daß du kommst, –  
Ich bin Jossif Stalin,  
Begründer des sowjetischen Staats.  
Nimm mir nicht  
Dieses Stückchen Erde,  
In dem meine Asche ruht.“

2.

Ein Schluchzen und Klagen  
Ging durch Rom  
Daß der Himmel herabstürzte  
Und die Sterne weit  
Ihre Wimpern aufrissen  
Vor Verwunderung  
Menschen  
Strömten zum Begräbnis  
Von überall her aus dem Großen Reich  
Trampelten einander  
Mit den Füßen nieder  
(Tausende kamen um)  
So trug  
Noch der Tod des Despoten  
Ein despotisches Gepräge

3.

Ein allgemeiner Jubel  
Ergriff die Stadt  
Die Menschen weinten  
Und lachten  
Der Wahnsinn tobte  
Einige Wochen  
Allerorts  
Zogen über Straßen  
Und Plätze  
Die rasenden Massen  
Unter der Führung  
Eines der Kampfgenossen  
Des Verstorbenen  
Und schrien  
Stalin Stalin Stalin  
Jemand schlug vor  
Dem Führer  
Einen neuen Namen zu geben  
Jossif Augustus  
Jedoch –  
Dies verhinderten  
Die Anhänger einer anderen Gruppierung  
Sie brachten  
Einen Gegenvorschlag ein  
Stalin  
Wissarion Caesar zu nennen  
Da verloren die Väter Senatoren  
Den Verstand  
Die Anhänger des Jossif Augustus  
Stürzten sich  
Auf die Anhänger Wissarion Caesars  
Vom vergossenen Blut  
Schwollen die alten Steine



Wie die Knospen der Bäume  
Die Erde  
Stöhnte  
Und heulte  
Unter den Füßen  
Der aufgebrachten Menge  
Der Wahnsinn  
Der alle ergriffen hatte  
War so groß  
Daß man ihn einfach nicht wahrnahm  
Und auf all das  
Schauten  
Mit kaltem Glanz  
Die zusammengezogenen Augen Stalins  
(...)

*Aus dem Russischen übertragen  
von Günter Hirt und Sascha Wonders*

**Bert Papenfuß-Gorek**     *Drei Gedichte*

wortflug – meiner umwelt gebrichts  
an geschlechtlichkeit  
& noch solchen wortschaetzen  
so ich schaetz aller leute  
noch solche wortschaetze  
gegen ferfestigungen  
ferfestigter zungen  
& bekwehmlichkeiten  
trott zu beschreiten  
dergestalt gleichgeschalt  
ist selbst in blutgeflut  
strammstand noch der anstand  
so wortschritt um schritt  
flugs ich wortflog  
eingehens  
unfersehens  
schriftriftig  
m e i n e haupttracht  
der sinntracht trachtet  
spiel ich sinntrachtwegen  
wortspare durch blosses  
auslassen ein, also:  
liegen worte  
wenn ihr ruhe wollt  
brach  
sitzen worte  
wenn ihr daran wollt  
bereit  
stehen worte  
wenn ihr gedicht wollt  
dikk da  
gehen worte

wenn ihr weiter wollt  
                  noch weiter  
laufen worte  
wenn ihr dorthin wollt  
                  wort –  
flugs um bestimmten  
forkomnissen zuzukommen  
for ort beim wort  
          dass kommunismus  
                  kommen muss

»Guten Morgen, Persönlichkeitsabstinentenkontrolle!«

weithergeholten zeugenaussagen & deinen ausdünstungen  
hinterherstreunend unterhaltungen bestreitend über-  
druß vergeudend in wissenden lagern wälzen  
schindluder treiben auf keinen kuhhäuten

quasisexuelle aufmischung des ganzen prenzlauer bergs  
auf der grundlage des häretischen hetärismus plus  
alternatives heimweh, sprich: chicagóisierung  
der uns instruierenden inneren organe

leben: unabweichlichkeit, es sei denn: durchbruch  
lieben: profanisierung, es sei denn: fluktuation  
was man angefangen hat, muß man auch verändern  
! hau ab & laß dich hier nicht wieder sehen

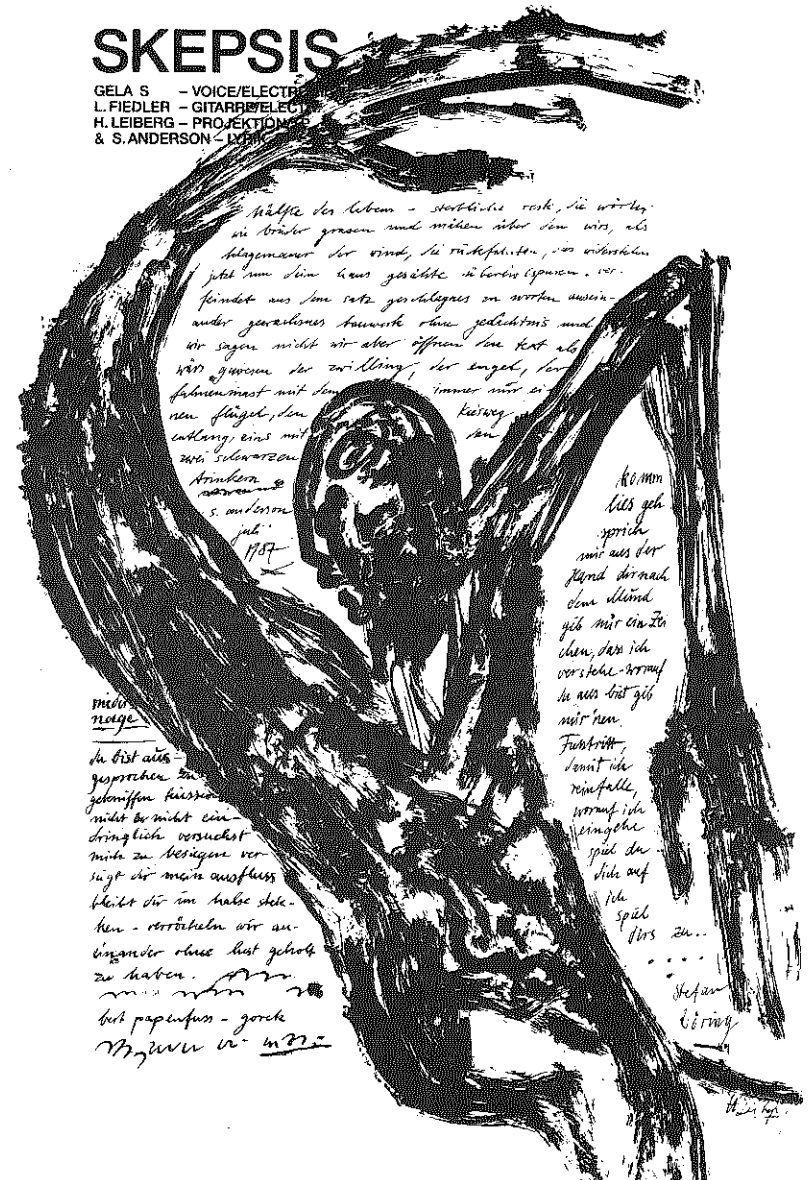
verlassen wir uns, hinterlassen wir dreck, taufisch

liebe, ohne ansehen der person, & tod  
(eine erkenntnistheoretische weihnachtsfeier)

rücksglitt, rücken glitt, über den rücken glitt  
selbstversessenheit, gottverlassenheit, verliese  
wortstahl, wortüberfall, wort & totschatz, wucht  
& ordnung, abwehr & aussatz; & schauer natürlich  
& zwar schrill, link fliegt 'ne spanierin vorbei  
doch die nächte sind entweilt; aber, aber behufs  
meines indoktrinaten argue-ments & involvements  
zeug' ich dich über: verschwende auch dich, leere  
gesten, fette floskeln – hageleimst, das gesicht  
einsichtig, die lippen süchtig, die ohrläppchen  
zerfetzen sich nach zärtlichkeit; durchstich es  
stacheln errichte, dorne, zacken, kronen, riste  
keine auch noch solche, äusserung eine offenbarung  
tittendumpf in deckung, der kornzeuge entdeckt:  
das leben ungeschlacht, das sterben ungestalt  
die kunst verschwandt, das zeitalter betrachtung  
verinnerlichung, einkehr, einkerkerung; creiere  
mach deine gedankenbeuge, spitz bist du geworden  
& windig, durchgeschmort aus'm herbst, kurzgeschoren  
in'n winter, wärmen im block dich spanische stiefel  
eine gefütterte zwangsjacke & die eiserne jungfrau  
liebe: ein grundpfeiler auf so weitem feld, so gut  
hüte dein wesen, pop-gott!, ich spüte mein karma  
wenn sie uns jetzt sehen könnten, die dicken toten  
die massakerten frühchen, sacher-torten flagellaten  
génusses, die partei; hätten wir vernunft geschöpft  
trumpfte ich auf, mit meiner handvoll herz-luschen  
hätte im sack ich dich, erhöbe dich weit über mich  
um dann, verdammt; l a n d a b – l a n g h i n

# SKEPSIS

GELA S – VOICE/ELECTR  
L. FIEDLER – GITARR/ELECT  
H. LEIBERG – PROJEKTION  
& S. ANDERSON – LYRIK



Sascha Anderson      *Zwei Gedichte*

Skulptur

LINKS ich habe deinen kopf mit gewissen instrumenten  
jenen heftig grabenden ereignissen der erinnerung  
geöffnet. jetzt weiß ich selbstverständlich weshalb wir  
uns nicht erkannten MITTE im augenblick, ein, wenigstens  
von einem eimer ölfarbe verschmolzenes unglück. davor  
feuer erde wasser luft; zweifellos eliminanten RECHTS

Mäntel

einem ungeschriebenen buch gleich aufblühender rest  
steif scheppernder mittelpunkt, ballast der kalten  
spur teichwärts, hochzeit im ufergeäst. das fehlende  
gespenstiger als die utopie von der überflüssigkeit  
des staats. kein vorbild des möglicherweise werdenden  
nur abschrift ZWISCHEN ZWEI BÜCHERN während der rast

Wsewolod Nekrassow      *Gedichte*

Licht

das bleibt  
und bleibt

einfach alles  
Licht

Also

Fertig machen  
zum Neuen Jahr

Also

werd ich nie mehr  
fertig

und was wird nun

nun

ich lebe

und warte

weshalb

was

ich sage daß

ich denke daß

ich will sagen

ich bin still

Erster Mai

Dann

Schwarzes Meer

Dann wieder Erster Mai

na und

Luft

die hat Mandelstam

auch schon geatmet

also

hier

haben alle

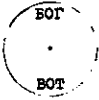


geseufzt


und

ausgeatmet

tief

in die Luft

 <p>Только это не Бог Бог-вот</p> <p>А Бог Больша</p>	
<p>НИЧЕГО</p>	 <p>МОЖНО БИТЬ А МОЖЕТ БИТЬ - Можно ВЫИТИ</p>

	<p>о солнце</p>
<p>однако</p>	<p>тоже хорошо : тоже можно</p> <p>:</p> <p>тоже можно : тоже хорошо</p>



eine Kleinigkeit<sup>1)</sup>

aber macht uns  
nervös

---

1)

das Alter  
der Tod\*)  
und die einzige Sache

die Eile

die keine

ist

die Eile ist eine Sache

die Eile ist eine heilige Sache

---

\*)

am interessantesten

ist was der  
uns antun kann

Ausgang  
Ausgang  
Überall gibt es hier Ausgänge

Ausgang\*)  
zur Luft  
Luft ist Luft  
ist Luft  
Gott ist\*\*)

---

\*) Ausgang hier

nur wir  
sind das nicht gewohnt

Ausgang hier  
nur wo sind wir und wo seid ihr

\*\*\*) aber Gott  
ist bei uns eine Seltenheit  
wie soll man das sagen

ist bald  
still bei uns  
jungen und  
mädchen

äste  
masten masten und monde  
monde monde und  
war kein krieg

weiß wie

sag mal

leer wars

war nicht leer

*Aus dem Russischen übertragen  
von Günter Hirt und Sascha Wonders*

Anhang

## Die Autoren

**Gennadij Ajgi**, geb. 1934, lebt in Moskau. Lehrerausbildung. Absolvent des Moskauer Literaturinstituts (1959). Mitarbeiter des Majakowskij-Museums (1961-1971). Die bisher umfangreichste Auswahl seiner Gedichte (*Otmetschennaja sima*) erschien 1982 in Paris. In der Sowjetunion konnten Gedichte bisher nur vereinzelt im Druck erscheinen. In deutscher Übertragung erschienen bisher u.a.: *Beginn der Lichtung*, Gedichte (Frankfurt/M. 1971); in *NRL* (Neue Russische Literatur), Nr. 4-5 (Salzburg 1981-82) und *Russische Poesie und Poetik von 1970 bis 1980*, hrsg. u. übers. von Felix Philipp Ingold (*Akzente* 3, Juni 1982); zuletzt: *Veronikas Heft*, Gedichte (Zürich 1986).

**Sascha Anderson**, geb. 1953 in Weimar, lebt in Berlin (West). Veröffentlichungen u.a.: *Jeder Satellit hat einen Killersatelliten* (1981); *totenreklame* (1983); *Die Waldmaschine*; (1985); *brunnen, randvoll* (1988). Kassetten s. Papenfuß-Gorek. Beiträge u.a. in: *silent rooms* (edition Malerbücher/1987); *Sprache & Antwort. Stimmen und Texte einer anderen Literatur aus der DDR* (1988).

**Igor Cholin**, geb. 1920, lebt in Moskau. Gedichte, Erzählungen, Romane. Veröffentlichungen: in der Sowjetunion Kinderbücher und Veröffentlichungen im Selbstverlag (Samisdat). Russisch sind Gedichte erschienen u.a. in: *Apollon-77* (Paris 1977); *The Blue Lagoon* (Bd.1, 1983). Buchveröffentlichung: *Stichotworenija s poswjatschenijami* (Paris 1989); deutsch-russische Veröffentlichung in: *Freiheit ist Freiheit*, hrsg.v. L. Uwjary (Zürich 1975).

**Anselm Glück**, geb. 1950 in Linz, lebt in Wien. Veröffentlichungen: *stumm* (Prosa 1977); *falschwissers totenreden(t)* (Prosa 1981); *ohne titel* (1984); *meine arme sind herz genug* (1985); *die eingeborenen sind ausgestorben* (1987); *ich muß immer daran denken (geschichte)* (1988). Ausstellungen u.a.: 1980 Galerie Lang, Wien; 1980/81 Beteiligung an: Aspekte der Zeichnung in Österreich 1960-1980, Bremen, Düsseldorf, Tübingen, Heidelberg, Linz; 1982 Grafik-Triennale, Nürnberg; 1983 Galerie Max Beck, Erlangen; 1985 Galerie Ariadne, Wien; Galerie Hofstöckl, Linz; 1986 Städtische Galerie im Museum Folkwang, Essen; 1987 Galerie von Loeper, Hamburg (Beteiligung); Österreichisches Kulturinstitut Zagreb (Performance); 1988 Pinx Galerie, Wien.

**Felix Philipp Ingold**, geb. 1942 in Basel, lebt in Zürich. Veröffentlichungen zur Literatur- und Kunstgeschichte Rußlands. Übersetzungen aus dem Französischen, Russischen und Tschechischen (u.a. Brodsky, Ajgi, Schwarz, Cholin). Petrarca-Preis für Übersetzung (1989). Letzte Veröffentlichungen u.a.: *Haupts Werk. Das Leben* (1984); *Mit anderen Worten* (1986); *Letzte Liebe* (1987); *Echtzeit* (1989).

**Thomas Kling**, geb. 1957, lebte in Düsseldorf, in Wien, in Finnland und wohnt jetzt in Köln. Veröffentlichungen: *geschmacksverstärker* (1989). Beiträge u.a. in: *Literaturmagazin* 23 (1989).

**Wsewolod Nekrassow**, geb. 1934, lebt in Moskau. 1955-1960 Studium der Philologie. Seit Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre redeorientierte Lyrik. Verschiedene Arbeiten im Grenzbereich visueller Poesie; poetische Objekte. Veröffentlichungen u.a.: *100 Stichotworenij*, ed. G. Janecek (Lexington 1987); rus-

sisch in den Anthologien *Apollon-77*, *Meshdu letom i simoj*, *The Blue Lagoon* (Bd. 1) sowie in den Zeitschriften *Kowtscheg*, *Literaturnoje A-Ja*, Nr. 1 (Paris 1985), *Drushba narodow* (Moskau 1989) u.a.; russisch-deutsch in den Anthologien *Freiheit ist Freiheit*, *Ein Leben nach dem Todesurteil*, *NRL* (Neue Russische Literatur), Nr. 4-5 (Salzburg 1981-82), *Kulturpalast* (Wuppertal 1984) sowie in *Schreibheft* Nr. 29 (1987)

**Bert Papenfuß-Gorek**, geb. 1956 in Reuterstadt Stavenhagen, POS, Elektronik-facharbeiter, Beleuchter an Theatern in Schwerin und Berlin, seit 1980 freischaffend, zwischendurch Ehrendienst, seither Sekretär. Veröffentlichungen u.a.: Diverse Lyrik-Graphik-Editionen zusammen mit Reinhard Zabka, Martin Hoffmann, Ralf Kerbach, C.M.P. Schleime, Ullrich Panndorf, Uta Hünninger, Stefan Döring, Sascha Anderson, W.A. Scheffler; *aton-notate* zusammen mit Mitch Cohen (Radierungen) (1984); *harte zarte hertsn* zusammen mit Helge Leiberg (Handoffsetgraphiken) (1984); *harm* (1985); *ich fühle mich in grenzen wohl* zusammen mit Stefan Döring, Sascha Anderson und OUHI CHA (Lithographien) (1985); *die freiheit der meere* zusammen mit Strawalde (Siebdruckgraphiken) (1986); *zwei felle* zusammen mit Stan Red-Fox (Siebdruckgraphiken) (1987); *magnopolis* zusammen mit Tanja Zimmermann (Lithographien) (1987); *einem verreckten kater die scheiße aus den därmen dreschen* (1987); *dreizehntanz* (1988). Kassetten, zuletzt: *LIVE AT DE DOELEN, ROTTERDAM 3.6.1987*, zusammen mit Sascha Anderson, Diana Mavroleon, Bernd Jestram, Lothar Fiedler, Lars Rudolph, ohne Stephan Hachtmann (1987). Beiträge u.a. in: Sascha Anderson/Elke Erb (Hrsg.) *Berührung ist nur eine Randerscheinung. Neue Literatur aus der DDR* (1985); *Luchterhand Jahrbuch der Lyrik 1986 und 1987/88* (1986 und 1987); *silent rooms* (Edition Malerbücher, Berlin 1987).

**Dmitrij A. Prigow**, geb. 1940, lebt in Moskau. Ausbildung als Bildhauer am Stroganow-Kunstinstitut in Moskau. Seit 1971 Gedichte. Neben zahlreichen Gedichtbänden verschiedene Arbeiten im Bereich der visuellen Poesie („Stichographien“), poetische Objekte, Poeme, Dramen, Minidramen, Alphabete, Beschwörungen u.a. Veröffentlichungen u.a.: russisch in den Almanachen *Katalog* (USA 1982) und *Serkala* (Moskau 1989) sowie in den Zeitschriften *Kowtscheg*, *Literaturnoje A-Ja*, Nr. 1 (Paris 1985), *Ogonjok „Junost“* u.a.; russisch-deutsch in *NRL* (Neue Russische Literatur), Nr. 2-3 (Salzburg 1979-80), *Kulturpalast* (Wuppertal 1984) und *Schreibheft* Nr. 29 (1987); russisch-englisch in *Berkeley Fiction Review*, Nr. 6 (1985-86).

**Lew Rubinstein**, geb. 1947, lebt in Moskau. Studium der Philologie. Arbeit als Bibliothekar. Poetische Arbeiten seit Ende der sechziger Jahre. Seit 1974 serielle Textkompositionen, "Kartotheken" u.a. Veröffentlichungen u.a. in *Russkaja alternatiwnaja poesija XX weka*; russisch-deutsch in *Am Anfang war das Wort*, Ausstellung visueller Poesie, Katalog der Städtischen Galerie Lüdenscheid (1984) und in *Kulturpalast* (Wuppertal 1984); russisch-englisch in *Berkeley Fiction Review* Nr. 6 (1985-86), deutsch in *Schreibheft* Nr. 29 (1989)

**Jelena Schwarz**, (geb. 1949), lebt in Leningrad; Gedichte im Leningrader Almanach *Krug*, in *Kowtscheg* u. anderen Zeitschriften, Buchveröffentlichungen: *Tanzujutschij David* (New York 1985), *Trudy i dni Lawinii, monachini is ordena obresanija serdza* (Ann Arbor 1987), *Storony sweta* (Leningrad 1989) u.a.; deutsch in *Akzente*, Heft 3 (1982).

## Quellennachweis

### Texte

*Sascha Anderson*

Aus: Sprache im technischen Zeitalter, hrsg. v. Walter Höllerer und Norbert Miller, 27. Jg., 111/1989

*Igor Cholin*

Russisch in: Apollon-77, Paris 1977

*Gennadij Ajgi*

unveröffentlicht

*Anselm Glück*

Aus: Schreibheft. Zeitschrift für Literatur, Nr. 30/1987

*Felix Philipp Ingold*

unveröffentlicht

*Thomas Kling*

Aus: geschmacksverstärker. gedichte 1985-1988, edition suhrkamp 1523. Neue Folge Band 523, Frankfurt am Main 1989

*Wsewolod Nekrassow*

Aus: Schreibheft. Zeitschrift für Literatur, Nr. 29/1987

„und was wird nun“, unveröffentlicht

*Bert Papenfuß-Gorek*

Aus: dreizehntanz. Gedichte, Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt am Main 1989

*Dmitrij A. Prigow*

unveröffentlicht

Der Zyklus „Alphabete“ erscheint, vom Autor gelesen, in diesem Jahr als Tonkassette in der „edition s-press“ Wuppertal.

*Lew Rubinstein*

Aus: Kulturpalast. Neue Moskauer Poesie und Aktionskunst, hrsg. v. G. Hirt und S. Wonders, edition s-press, Wuppertal 1984

*Jelena Schwarz*

Aus: Akzente. Zeitschrift für Literatur, Heft 3/1982

### Bilder

S. 13

Aus: Anselm Glück/Oskar Pastior, Ausstellungskatalog Städtische Galerie im Museum Folkwang, Essen 1986

S. 17

Aus: G. Hirt u. S. Wonders, Moskau.Moskau, Video

S. 22/23

Aus: Serie „Ereignis“

S. 35

Aus: Apollon-77, hrsg.v. M. Schemjakin, Paris 1977

S. 46/47

Aus: Ws. Nekrassow, 100 Stichotworenij, ed. G. Janecek, Lexington 1987